

# Tirolerisch ab Tag eins?



Der angekündigte Tiroler Asylkodex soll die Integration von Asylwerbenden verbessern. Warum Fachleute das skeptisch sehen und stattdessen andere Maßnahmen fordern.

Text: NATASCHA MAIR Illustration: MAIA FURLONG

**I**ntegration ist der Prozess der sozialen Eingliederung von eingewanderten Personen und deren Nachkommen. Kaum ein Thema, neben dem der Einwanderung generell, wird in der österreichischen sowie in der europäischen Politik derzeit so heiß diskutiert. Abgesehen vom Grad der Integration – wie viel ihrer mitgebrachten Kultur dürfen Zugewanderte (sichtbar) ausleben – scheiden sich die Geister vor allem daran, was es braucht,

damit Integration gelingen kann. Während die einen auf Forderungen und Sanktionen setzen, betonen die anderen, dass Integration nur im wechselseitigen Prozess stattfinden kann.

Tirols Landeshauptmann Anton Mattle hat kürzlich einen Vorstoß unternommen, der in die erste Kerbe schlägt: Er verkündete die geplante Implementierung eines Tiroler Asylkodex nach Vorarlberger Vorbild, der Asylsuchende per Unter-



schrift zu Integration – basierend auf den Säulen Sprache, Werte und (gemeinnützige) Arbeit – verpflichten soll. Inklusive Sanktionen: Wer die Unterschrift verweigert, soll dem Bundesamt für Asyl gemeldet werden, heißt es aus dem Büro des Landeshauptmanns. Es ist also anzunehmen, dass sich eine verweigte Unterschrift negativ auf den Asylbescheid auswirken wird. Unklar ist noch, wie die Umsetzung des „Tirol-Kodex“ aussehen wird. „Aktuell arbeiten Fachleute von Land und TSD intensiv an den nächsten Schritten, um auf unterstützende Organisationen sowie konkrete Einrichtungen und damit Asylwerbende zuzugehen“, so Mattle. Im Rahmen des Projekts soll jedoch nicht nur gefordert, sondern auch gefördert werden: „Mit der Einführung geht die Schaffung von entsprechenden Plätzen für Deutschkurse und Plätzen für gemeinnützige Tätigkeiten bzw. Beschäftigungsstellen einher.“

#### Mehr Angebot gefordert.

Dass es für Asylwerbende in Tirol bessere Angebote braucht, finden auch Expertinnen und Experten, die in dem Bereich arbeiten. Der „Tirol-Kodex“ ist für sie aber der falsche Weg. Die Fachleute der Tiroler Integrationslandschaft sehen den „Tirol-Kodex“ kritisch. Das Tiroler Integrationsforum (TIF) als Vertretung von 18 Einrichtungen und Organisationen, die sich für integrative gesellschaftliche Verhältnisse in Tirol einsetzen, lässt in einer Stellungnahme zu Mattles Vorhaben keinen Zweifel daran, dass damit „keine Integrationslücke geschlossen wird“. Während Mattle – selbst fachfremd, wie ein Rechtsberater für Geflüchtete anmerkt – sein Vorhaben medial als „Integrationsangebot ab Tag eins“ anpreisen ließ, sehen die Fachleute, die vom geplanten Asylkodex erst aus den Medien erfahren hätten, diesen eher als Versuch, gezielt den Eindruck zu erwecken, dass Integration bei den meisten Migrantinnen und Migranten nur durch Zwang möglich sei. Susanne Meier, Geschäftsführerin der Plattform Asyl, bringt die Kritik auf den Punkt: „Das entspricht nicht der Realität. Es ist nur ein weiterer Versuch, Asylwerbende in ein schlechtes Licht zu rücken. Dem stellen wir uns in aller Deutlichkeit entgegen.“

Integration scheitere nicht am Willen der Geflüchteten, sondern am fehlenden Angebot. So gebe es etwa in den Grundversorgungsquartieren, gerade in den Tiroler Bezirken, nicht genug Sprachlernangebote. „Möglichkeiten zum Spracherwerb sind ein häufiges Thema in den Beratungen. In großen Unterkünften, die in Innsbruck gelegen sind, gibt es circa drei Stunden pro Woche an Regelangebot. In den Regionen ist dies deutlich weniger, zum Teil muss nach Innsbruck gependelt werden“, erzählt Saskia Buiting-Dietachmayr vom Diakonie Flüchtlingsdienst.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass die Teilnahme an Deutsch- und Wertekursen nicht an den Asylwerbenden scheitert, sei die Tatsache, dass der österreichische Integrationsfonds grundsätzlich auch Deutschkurse für Asylsuchende fördern könnte, bei denen relativ sicher sei, dass sie bleiben dürften. „In der Praxis geschieht das leider nicht“, heißt es seitens des TIF. „Durch die Tatsache, dass Asylverfahren mehr als zwei Jahre bis zur ersten Entscheidung dauern, verlieren die Betroffenen wertvolle Jahre.“ Wertvolle Zeit für den Deutscherwerb geht auch für Mütter und Kinder verloren. Das Angebot an Deutschkursen für Frauen mit Betreuungspflichten sei mangelhaft, sagt Katarina Ortner von Frauen aus allen Ländern. „Auf einen Kindergartenplatz warten Kinder manchmal zwei Jahre, weil nicht beide Eltern berufstätig sind. Die Berufstätigkeit beider Eltern stellt aber die Voraussetzung für einen Kindergartenplatz vor dem verpflichtenden Kindergartenjahr dar. Der Besuch eines Deutschkurses zählt nicht, um vorgereicht zu werden“, erklärt sie.

#### Perspektiven schaffen.

Wertvolle Integrationszeit verlieren auch Jugendliche und junge Erwachsene, für die nach dem Pflichtschulalter die Ausbildungspflicht nicht mehr greift. „Eine Pflicht, die tatsächlich mehr als wünschenswert wäre“, so das TIF, das an dieser Stelle auch auf die positiven Effekte einer Ausbildungspflicht für junge Asylwerbende auf die Wirtschaft verweist. „Ohne die Möglichkeit von Sprachkursen, eines Schulbesuchs oder einer Ausbildung werden motivierte junge Menschen zu Menschen ohne Perspektive, die keinen Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft finden“, sagt Buiting-Dietachmayr. Die wenigen Angebote, die für sie bestünden, seien mit langen Wartezeiten verbunden.

Auch im Bereich Arbeitsmarktintegration würden zum einen die integrativen Bemühungen der Menschen nicht gesehen, zum anderen sei wieder das mangelnde Angebot zu erwähnen: „Aktuell sind in Tirol 50 Prozent der Personen im Asylverfahren erwerbstätig. Unter schwierigen Umständen in Bereichen, für die sich kein anderes Personal findet, was mittlerweile mit einer Beschäftigungsbewilligung des AMS möglich ist“, so Buiting-Dietachmayr. „Erwerbstätigkeit für Asylsuchende war über Jahre verboten und politisch unerwünscht“, erklärt sie. Ausnahmen waren hier nur die auch im Asylkodex geforderten gemeinnützigen Tätigkeiten, für die in den Grundversorgungsquartieren allerdings oft lange Wartelisten aufgrund zu weniger Arbeitsmöglichkeiten bestünden. Problematisch finden es die Fachpersonen, dass die Entwicklung von ei-

nem Lohnarbeitsverbot hin zu einer Arbeitsverpflichtung mit Sanktionen geht, ohne faktisch ein Mehrangebot zu schaffen.

Integration ab dem ersten Tag sei begrüßenswert, jedoch könne dies laut TIF kein einseitiger Prozess sein. Man könne nicht fordern, ohne ein Angebot bereitzustellen und ohne die Aufnahmegeellschaft miteinzubeziehen. „Rechtsunsicherheit, Forderungen und Vorurteile lasten wahrlich genug auf Menschen im Asylverfahren. Wenn deren Potenziale gesehen, junge motivierte Menschen wohlwollend behandelt und gefördert sowie Bildungsmaßnahmen flächendeckend ange-

boten würden, wäre von der unterstellten Unwilligkeit gar nicht viel übrig“, so das TIF. Buiting-Dietachmayr verweist auf das vom Land und verschiedenen Fachleuten erarbeitete Leitbild zum Zusammenleben in Tirol. Der Asylkodex stehe den darin genannten Zielen „Zugehörigkeit stärken,

SUSANNE MEIER  
PLATTFORM ASYL

Identifikation mit dem gemeinsamen Lebensraum fokussieren und Grenzen von ‚wir-und-ihre aufbrechen‘ diametral entgegen. Funktionierende Integration brauche andere Maßnahmen – auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene, zum Beispiel auf die Zielgruppen zugeschnittene Sprachförderung, Anerkennung von Ausbildungen aus dem Herkunftsland, Weiterbildungsmöglichkeiten, Berufsorientierung und Förderprogramme für Schulkinder, Arbeitsmarktzugang, Unterstützung für Unternehmen und auch Programme, die etwaige Selbstständigkeits begleiten sowie eine Ausbildungspflicht auch für Personen im Asylverfahren. Des Weiteren adäquate Wohnversorgung, Dialog- und Austauschmöglichkeiten mit Einheimischen, ehrenamtliches Engagement ebenso wie die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung.

Es bleibt abzuwarten, ob der „Tirol-Kodex“ eine Integrationspflicht vor dem Hintergrund eines Mangels an Integrationsmöglichkeiten wird und somit eher bestimmte Teile der Bevölkerung befrieden soll oder ob seine Umsetzung schlussendlich tatsächlich Chancen für Asylwerbende bringt. Wie ernst es der Tiroler Landesregierung mit „Integration ab Tag eins“ ist, kann man aber wohl jetzt schon anhand ihres Budgets erkennen: „Zeitgleich mit der Ankündigung des Landes, Integration per Kodex zu fordern, wird jenen Einrichtungen, deren Aufgabe es ist, die Integration von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen und zu fördern, eine deutliche Budgetkürzung in Aussicht gestellt“, so das TIF.

„Es ist nur ein weiterer Versuch, Asylwerbende in ein schlechtes Licht zu rücken.“

